

Die „Volkswocht“ erscheint täglich Nachmittag außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 17, durch die Post und durch Colportage zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 3.50, pro Woche 10 Pf., Postzeitungsliste Nr. 7007.

Volkswocht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Abbestellungsgebühr: Beträge für die einjährige Verlagszeit oder deren Raum 20 Pfennige, für Viertel- und Verlagsmengen 10 Pfennige. Insendung für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Telephon Nr. 451.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 199.

Dienstag, den 27. August 1901.

12. Jahrgang.

Sozialismus in Japan.

In der „Zukunft“ bespricht Sen Joseph K a t a y a m a in Tokio Geschichte und Ausichten des Sozialismus in Japan. Der Verfasser, der anscheinend durchaus auf dem Boden der modernen sozialistischen Arbeiterbewegung Westeuropas steht, schreibt:

Die Revolution der Jahre 1854 bis 1864, die dem Feudalsystem ein Ende machte und auf dem Wege zur modernen Zivilisation des Westens eine wichtige Etappe bedeutete, war die Morgenröthe einer sozialistischen Umwälzung und förderte mächtig das Entstehen sozialistischer Ideen und die Ausbreitung des Landes, die seitdem zum Hauptfaktor japanischen Lebens geworden ist.

Der sozialistische Gedanke wurde zuerst von einer Gruppe junger Leute nach Japan gebracht, die zugleich die Ideen der persönlichen Freiheit propagierten. So brachten dieselben Leute den Individualismus und den Sozialismus des Westens nach Japan. Diese Agitatoren versuchten eine politische Partei zu gründen, und bedienten sich dabei der sozialistischen Gedanken nur, um dem Volk zu gefallen und seinen Unwillen gegen die herrschenden Klassen zu erregen. Die politischen Parteien, die sich an den Begriffen der Freiheit und Gleichheit entflammten, brachten das Evangelium der französischen Sozialisten mit, dessen Lockung ihnen die Masse gewinnen sollte. Aus ihren Reihen sind die Führer der liberalen Partei hervorgegangen, deren leitender Kopf jetzt der Marquis Ito ist. Durch ihr Auftreten wurde der Sozialismus arg diskreditiert; und heute ist es so weit gekommen, daß der Japaner in jedem Sozialisten einen unvernünftigen Utopisten sieht. Der Sozialismus ist unserem Volk ein schöner Traum; Manche aber sehen in ihm ein „giftiges Ungeziefer“ und seine Verfünder werden von der Gesellschaft in Acht und Bann gesetzt. Doch trotz aller Mühe wächst der Sozialismus in Japan schnell. Heute schon haben wir sozialistische Zeitungen, Zeitschriften, Bücher, trotzdem die Autoritäten und die herrschende Klasse gegen jede Bewegung des demokratischen Sozialismus wettern.

Die kaiserliche Universität ist nach deutschem Muster eingerichtet und die deutsche Gedankenwelt beherrscht unsere studentische Jugend. Daraus entstehen im innersten Empfinden dieser jungen Leute lustige Konflikte. Professoren und Studenten sind von deutschem Empfinden erfüllt: sie bewundern Bismarck, den Mann von Blut und Eisen, schwärmen für den Staatssozialismus, verdammen und hassen, wie Bismarck, die Sozialdemokratie, in der sie das gefährlichste Werkzeug zerstörender Mächte sehen. Sie sind also zwar für Staatssozialismus, für alle Arten sozialer Reform, Gemeindegüter, Staatsbahnen, Genossenschaftswesen, entschiedene Gegner dessen aber, was wir heute Sozialismus zu nennen gewohnt sind. Und dennoch sind auch sie Sozialisten, Gefühlssozialisten, — freilich von schüchternem Art und in ewiger Angst, sich durch offenen Ausdruck ihres Empfindens um Amt und behagliches Leben zu bringen. Sie wissen selbst, daß die Staatsbahnen nicht vom individualistischen, sondern vom

sozialistischen Dogma gefordert werden, und dennoch verwirft diese sanfte Schaar von Akademikern den Sozialismus. Um ihre Stellung zu bewahren und ihr Vergnügen nicht opfern zu müssen, prostituieren sie Feder und Glauben. Ein einziger Professor — ich bin stolz, es sagen zu dürfen — lehrt seit dem Jahre 1900 offen die wahren Grundsätze des Sozialismus; er nennt sein Kolleg „Soziale Sittlichkeit“. Ein anderer Professor las vor einigen Jahren über sozialistische Lehren unter dem Titel „Wirtschaftsgeschichte“. Beide sind Christen. Langsam also, aber sicher, faßt der Sozialismus Wurzel in unserem Volk. In einem sozialistischen Klub sind ungefähr dreißig Mitglieder vereint. Es ist die einzige rein sozialistische Institution, die wir haben. Die „Labour world“, eine seit drei Jahren von mir herausgegebene Arbeiterzeitung, predigt den Arbeitern den Sozialismus und hat schon viele Köpfe gewonnen. Die Aufgabe war ihr freilich durch den wachsenden Druck des Kapitalismus leicht gemacht. Unserer gesellschaftlichen Zustände, die politischen wie die durch das Wachstum der Industrie bedingten wirtschaftlichen, sind der sozialistischen Gedankenwelt günstig und die Genossen im Westen dürfen sicher sein, daß auch bei uns der Arbeiterbewegung die Zukunft gehört.

Herr Utschi Taguchi, M. A., ein hervorragender Nationalökonom der Manchester-Schule, der zum einfachen Taxator geworden ist, kämpft unermüdet gegen das Besitzrecht der Privilegierten. Auch Herr Garai hat an der Einführung sozialistischer Ideen mitgeholfen. Herr Tameyuki Amano, ein anderer ausgezeichneter Nationalökonom und überzeugter Sozialist, kämpft gegen das Unwesen der Börsen. Alle Klassen fordern unsere politische Arbeit und der Sozialismus wird über kurz oder lang in Japan zur Herrschaft gelangen. Die Kapitalisten beuten die Armen skrupellos aus, Regierung und Bourgeoisie sind bis auf die Knochen korrumpiert. Die ganze Politik athmet Sumpferüche aus. Fremde Kapitalisten, hauptsächlich amerikanische, drücken mit ihrem Gelde den Arbeitsmarkt. Schon haben wir ein halbes Duzend Trusts; und ihre Zahl wird rasch wachsen. Daneben aber wächst auch die Macht des Proletariats und der Tag ist nicht fern, wo auch wir japanischen Sozialisten, wie längst vor uns die Brüder im Westen, offen, mutig und des Sieges gewiß in den Klassenkampf eintreten werden.

Politische Uebersicht.

Ein merkwürdiges Gerücht. Die Berliner „Volkszeitung“ theilt mit, daß ihr aus Leserkreisen vielfach Anfragen zugegangen seien, ob die verstorbene Kaiserin Friedrich sich wirklich nach dem Tode ihres ersten Mannes nochmals verheiratet habe.

In weiten Kreisen ist nämlich das Gerücht verbreitet, daß Kaiserin Friedrich mit ihrem langjährigen Obersthofmeister, dem Grafen Götz von Seckendorff, vermählt gewesen sei. Auch die „Zukunft“ hat unlängst schon Andeutungen in dieser Richtung gemacht.

Man sich wäre an der Sache natürlich nichts Verwunderliches. Daß eine Wittve einen zweiten Mann nimmt, ist nicht neu, und wer der zweite Mann einer verwitweten Kaiserin war oder ist, ist eine private Familien-Angelegenheit, die an und für sich gar nicht interessant ist.

Um so merkwürdiger aber wäre es, wenn die offiziöse Presse, deren Sache es ist, die Angelegenheiten der herrschenden Familien zu registrieren, die menschlich vollständig einwandfreie und natürliche That der verstorbenen Kaiserin-Wittve wie ein Geheimniß verborgen gehalten hätte. Hätte wirklich Wilhelm II. den Grafen Götz von Seckendorff zum Stiefvater, so hätte man das doch öffentlich sagen dürfen! Wichtig ist die Sache ja nicht, und bedeutsam würde sie nur, wenn wirklich der tatsächliche Sachverhalt geklärt und veröffentlicht worden wäre.

Uebrigens sieht die ganze Geschichte etwas romantisch und klatschfüchtig aus, und man wird ohne Aufregung die amtliche Erklärung abwarten dürfen, die die Berliner „Volkszeitung“ kategorisch fordert.

Der Hungertarif hat schon jetzt Vorposten-Gefechte auf dem Zollkriegsschauplatz angezettelt. Das „Hamb. Fremdenblatt“ hat von Exporteuren erfahren, daß ihnen die üblichen Aufträge mit dem Bemerkten vorenthalten und an ausländische Wettbewerber abgegeben wurden, für die Zukunft sei ja doch ein erspriehtlicher Handelsverkehr mit Deutschland nicht aufrecht zu erhalten, weshalb die früheren Abnehmer deutscher Waaren es vorzögen, ihren Bedarf schon jetzt aus Quellen zu decken, die auch später nicht versiegen würden.

Die sozialdemokratische Fraktion Bayerns beabsichtigt, bei Aufammentritt des Landtages die Regierung wegen ihrer Haltung zum Zolltarifentwurf zu interpellieren.

Der christliche Metallarbeiterverband, der wiederholt als katholische Gewerkschaft bezeichnet ist, bekämpft in dem Verbandsorgan die Erhöhung der Getreidepreise. Nicht die Industrie trage ihn, sondern die armen Arbeiter; sie werden einfach in ihrer Lebenshaltung so viel tiefer heruntergedrückt. Daß eine solche allgemeine Steigerung der Lebensmittel ein Ungleich der christlichen Gerechtigkeit sei, wie vielfach hervorgehoben wird, in einem Augenblick, wo das ganze Erwerbsleben darniederliegt und noch weiter sinken wird, wo Tausende von Arbeitern nur halbe Beschäftigung finden und die Löhne im Allgemeinen, namentlich in der Eisenindustrie, mehr als ein Drittel gefallen sind, wird Niemand ernstlich zu behaupten wagen.

Ein antisemitischer Reiseprediger gegen den Brotwucher beglückt in dem Reichstagsabgeordneten Raab aus Domburg gegenwärtig Süddeutschland, auf antisemitischen „Siedmat“ gehehen. Er will, wie schon mehrfach berichtet, über „den liberalen und sozialdemokratischen Brotwuchererwindel im Lichte der Wahrheit“ sprechen, und das gelingt ihm so gut, daß er beflagten Brotwuchererwindel als Wahrheit nachweist. Letzte Woche trat er in Ludwigshafen und in Karlsruhe auf. Unsere Parteigenossen in Ludwigshafen haben sich durch das Eintrittsgeld von 20 Pf. nicht abschrecken lassen, dem antisemitischen Reiseprediger mit dem „Lichte der Wahrheit“ heimguleuchten. Da der Referent die Wahl eines Bureau durch die Versammlung nicht zugab, und sich zugleich weigerte, das erhobene Eintrittsgeld durch seine Rede abzuwerthen oder herauszugeben, erhob die Versammlung tumultuarischen Widerspruch, worauf sie aufgelöst wurde. In Karlsruhe ließ man ihn kein Sprüchlein,

Rheinlandstöchter.

Roman von Clara Viebig.

521

(Nachdruck verboten.)

In der Wohnstube kam ihnen Frau Käthin laut weinend entgegen. „Denk Euch nur, eben jetzt war die Jünglein hier — ich bin ganz außer mir! Ich hatte doch bestimmt erwartet, ihr Mann würde eine schöne Rede am Grabe halten, statt dessen sagt sie mir, er wird nur hier im Hause den Sarg einsegnen und dann gleich wieder fortgehen. Und sie hat noch das Herz, mir in das Gesicht zu sagen, daß gefehle aus besonderer Freundschaft. Diese kalte, egoistische, berechnete Person! Ihr Mann hätte Rücksichten auf seine Stellung zu nehmen. Dallmer hätte sich bei Lebzeiten nicht zum Protestantismus bekannt, und wenn die katholische Kirche die Verdübelung verweigert, hätte die andere Konfession ihr nicht so in das Gesicht schlagen. Wie gesagt, hier im Hause wolle er wohl ein paar Worte sprechen, im Ueberdruß, ohne Talar, quasi als Freund — o wie sieht das aus, was sollen die Menschen denken! Und draußen am Grabe keine Rede, gerab! als ob man eine Katze vergräbt! Mein guter Dallmer — nein, ich gehe nicht mit, ich kann das nicht ertragen!“ Sie rang in krampfhaftem Schluchzen die Hände.

„Liebe Schwägerin, regen Sie sich doch nicht so auf!“ Der Bürgermeister ging unruhig auf und ab. „Freilich, unsere katholische Kirche ist schon in solchen Dingen; wer nicht zu Weichte und Kommunion geht, seine Kinder protestantisch werden läßt und so weiter, der —!“ Er machte eine abgewinkelte Handbewegung. „Es müßten denn ganz besondere Ehenlungen zugesichert werden — no, davon kann ja hier nicht die Rede sein! Aber, wenn Ihnen so viel daran liegt, Vorhaben, sollte sich denn nicht irgend ein evangelischer Geistlicher aufreiben lassen?“

„Nein, nein, wo denken Sie hin?“ schluchzte die Frau. „Wenn es der Ober-Konfistorialrath nicht thut, thut es doch kein Anderer; bewahre! Mein Gott, mein Gott, es ist zu schrecklich, ich könnte den Verstand darüber verlieren!“

Des Bürgermeisters Gesicht überzog ein jähes Roth, man sah, wie ihm die Ungebuld aufstieg. „Ich denke, Sie werden darüber nicht den Verstand verlieren, Frau Schwägerin! Die Erde ist überall des Herrn, ob ein Pf — wollte sagen, ein Angestellter der Kirche den Regen darüber spricht oder nicht. Glauben Sie, Joseph schläft nicht eben so gut, und ohne die schöne Rede?“ Lassen Sie ihn nur ruhen in Frieden und die Sonnenstrahlen auf sein Grab scheinen und die Nachtigallen darüber singen; das sind auch Voten Gottes! Herr des Himmels“, polterte er, „lassen Sie jetzt das Händeringen! Ob der Jangler oder Jangler kommt oder nicht kommt, ist ganz egal!“

„Ich wollte es aber doch so gern — oh!“ Die Käthin hielt sich das Taschentuch vor das Gesicht und fiel wimmernd auf das Sofa. Und jetzt hören Sie mich noch an! Ach, Dallmer war

— und jetzt soll er nicht mal eine Rede haben?! Ach Dallmer, Dallmer!“

„Liebe Mama!“ Nelda war zu der Weinenden getreten und strich ihr wie einem Kinde über den Scheitel. Das Jammern wurde heftiger. Jetzt kauerte sich das Mädchen nieder und legte den Kopf in den Schoß der Mutter. „Liebe Mama, weine nicht, ich geh heut Nachmittag zum Ober-Konfistorialrath, um sechs hat er Sprechstunde; ich will ihn bitten, jammere nur nicht so! Es soll Alles geschehen, was Du willst!“

Ueberrascht blickte Frau Käthin auf. Sie ließ sofort das Taschentuch sinken, ihr Gesicht strahlte förmlich auf. „Ach ja, Nelda, das thut! Er will gewiß nur gebeten sein. Ach, Du bist doch ein gutes Kind, was sie auch sagen mögen! Die Jünglein sagte, ich würde meine liebe Noth mit Dir kriegen; die Plank ist gestern bei ihr gewesen, die hat Dich auf einem Berge getroffen, ganz mutterlecken allein mit einem jungen Mann. O, was die Menschen böse sind, da reden sie gleich allerlei! Sag, Kind, wer war das? Ach, am Ende gar ein Fr —“

„Sprich's nicht aus!“ Nelda fuhr zurück wie von einer Schlange gebissen, sie sprang auf die Füße, ein tiefes Roth legte sich ihr über das bleiche Gesicht und ein Ausdruck von Verachtung um die Lippen; ihre Stimme klang hart. „Und an so was kannst Du jetzt denken?! Es judte wie verhaltenes Weinen um ihren Mund, sie wandte sich ab und ließ sich schwer am gedekten Tisch nieder. „Komm, wir wollen essen“, sagte sie dann eintönig, „es nützt doch Alles nichts. Komm, Mama, Schinken und grüne Bohnen, das ist Du ja so gern!“

„Ob Laura sie auch nicht mit zuviel Butter geschwenkt hat? Mein Gott, die ach Dallmer auch so gern! Ich kann nicht essen, wenn ich daran denke!“ Die Thränen rieselten der Käthin auf den Teller und dabei führte sie doch die Gabel zum Munde.

Nelda sah auch. „Ich muß stark sein“, sprach es in ihr, und sie zwang sich die Bissen herunter. „Stark sein“, sagte sie sich vor in den bleiernen Stunden des Nachmittags — wie schlichen sie träge! Draußen auf der Terrasse eine blendende Sonneneige, und drinnen im Hause, hinter den geschlossenen Läden, eine bange, lastende Schwüle; ein Hauch der Verwesung kam von oben her und froh die Treppe herunter.

Die drei Menschen saßen beieinander und sprachen nicht. Der Bürgermeister hatte so gar keine Fühlung mit seiner Schwägerin; die empfand das, sah stumm in der Sophade, das Taschentuch über das Gesicht gebreitet, oder sie drückte sich zur Thür hinaus und küsterte in der Küche mit der Magd. Laura schlich in Strümpfen herum und sang nicht, das war ihre Trauer. Nelda trennte das bunte Band von ihrem Strohhut und steckte schwarzen Crepe darauf. Sie mußte ja gleich ausgehen. „Stark sein, stark sein“, klang die Käthnadel in dem Stroh des Hutes. „Stark sein, stark sein“, klang es unter jedem Schritt, den Nelda's Fuß auf der staubigen

Jetzt war sie in der Stadt. Wagen rasteten an ihr vorüber Peitschenknall, lauter, zorniger Ausruf: „Se, Vorsicht!“ Jetzt ging sie in der Schloßstraße; Jünglein's wohnten feun.

Ueber den gebiegenen Schreitisch in des Ober-Konfistorialraths Studierzimmer spielten goldene Sonnenlichter; erst tangten sie über die grüne Blatte, dann huschten sie höher hinauf an dem kunstvoll geschnittenen Aufsatz der Rückwand. Es war ein wunderbares Möbel — ein fünfundzwanzigjähriges Jubiläumsgeschenk der dankbaren Gemeinde — unten Diplomatenstühle, oben gothisches Kirchenportal. Eine feinsinnige Verschmelzung!

Herr Jünglein sah daran, selbst in Licht getaucht, seine Glaxe eine blendende Scheibe. Er sprach sehr ernst, sehr würdevoll, und hielt dabei, väterlich freundlich, die kalten, schwarzgehäuteten Finger der Bittenden in seiner warmen Rechten. „Ja, liebe Nelda, so schwer mir der Refus auch wird, es geht unmöglich, Ihren Wunsch zu erfüllen. Es widerspricht mir, dem Kinde etwas gegen den Vater zu sagen; aber Ihr Herr Papa hätte sich bei Zeiten besser überlegen sollen, welche schmerzlichen Weiterungen seine unkirchliche Lebensführung beim Todesfalle den Seinen bereiten würde, abgesehen von jener — er machte eine kleine Pause und schlug die Augen gen Himmel — „ernsten und höheren Verantwortlichkeit!“

„Ich bitte!“ Nelda unterbrach ihn hastig, sie ließ das Wort förmlich hervor und presste die Hand des geistlichen Herrn. „Ich bitte Sie, Herr Ober-Konfistorialrath, meine Mutter ist so außer sich, gehen Sie mit, sprechen Sie mir ein paar Worte am Grabe!“ Ihre Stimme war heiser geworden, sie senkte den Kopf auf die Brust. „Ich bitte!“

„Mein liebes, liebes Kind“ — der Ober-Konfistorialrath war ganz gerührt — „es scheint Ihnen ja sehr nahe zu sein. Wirklich, es thut mir leid, herzlich leid, besonders um Ihre Frau Mutter, die an me Kreuzträgerin! Aber ich bin ein Diener am Wort, wir haben unsere Vorschriften, Sie wissen — er zog die Brille in die Höhe — unmöglich! Die hiesigen kirchlichen Verhältnisse sind bei der überwiegenden Macht der anderen Konfession außerordentlich schwierige, mir müssen ein gutes Gubennehmen anrecht erhalten; gerade Mühe und Rücksichtnahme müssen unseren Protestantismus auszeichnen. Ich bedauere, aber bei meiner exponierten Stellung — ich kann der katholischen Geistlichkeit nicht ir — Gesicht schlagen. Selbstverständlich, ich werde in's Haus kommen, als Freund, als Privatmann, und dem verewigten Mitbruder ein Geleitwort auf den Weg geben. Und nun gehen Sie in Frieden, meine Tochter, der Herr sei mit Ihnen!“

„Danke sehr, Adieu!“ Nelda ging, an der Thür drehte sie sich noch einmal kurz um, ihre Augen glanzten. „Beziehen Sie, Herr Ober-Konfistorialrath, daß ich Sie belästigt habe!“ Meine Mutter giebt sehr viel auf das, was Menschen sagen; darum habe ich Sie gebeten. Mein Vater wird auch ohne mich ruhig schlafen. Adieu!“

sagen, worauf er in der Diskussion von demokratischer und sozialdemokratischer Seite sichtlich abgelehrt wurde und eine scharfe Resolution gegen den Vorschlag zur Annahme gelangte. Solche Resolutionen für den Vorschlag der deutsch-sozialistischen Reformpartei wird nach dem in der gestrigen Sitzung des Gesamt-Vorstandes gefassten Beschlusse am 6. und 7. Oktober in Leipzig stattfinden.

Der Parteitag der deutsch-sozialistischen Reformpartei wird nach dem in der gestrigen Sitzung des Gesamt-Vorstandes gefassten Beschlusse am 6. und 7. Oktober in Leipzig stattfinden.

Der Wahlkreis in Matheson. Dem Gastwirt Stodisch aus Rathenow war zur Last gelegt worden, sich gegen die §§ 1 und 12 des Vereinsgesetzes verhalten zu haben, indem er seine Räume für eine Versammlung zur Verfügung gestellt habe, in welcher öffentliche Angelegenheiten ohne vorherige Anzeige bei der Polizeibehörde erörtert oder beraten werden sollten.

Anslaud.

Ein Auffsehen erregender Prozeß. Der Sozialistenführer Ular im österreichischen Kärnten stand in Görz vor Gericht in Folge einer Denunziation des katholischen Professors der Theologie Padutti, weil er in einer Versammlung eine abfällige Äußerung über die Bibel gethan. Ular verwies darauf, daß die Bibel an sich keine Stellen enthalte, so daß selbst das Tridentiner Konzil das Bibellesen den Katholiken verbot.

Um die Propaganda unter dem italienischen Landvolk zu fördern und einheitlich zu gestalten, haben die Sozialisten in Terni (Umbrien) den Gedanken gefaßt, eine Zeitung zum Preise von einem Centesimo (1/100) zu gründen. Das Blatt erscheint am 5. September zum ersten Male und von dem Zeitpunkt an alle vierzehn Tage. Es trägt den Namen „Il Semer“ (Der Samenfort).

Für das allgemeine Wahlrecht. Der von dänischen, norwegischen und schwedischen sozialdemokratischen Gewerkschaften in diesen Tagen zu Kopenhagen abgehaltene skandinavische Arbeiterkongreß nahm eine Forderung zu Gunsten der Einführung des allgemeinen Wahlrechts in Schweden an.

Der Kongreß beschloß, daß die dänischen und norwegischen Arbeiterorganisationen ihre schwedischen Genossen ökonomisch und moralisch kräftig unterstützen sollten, falls die schwedischen Arbeiter durch die vorerwähnte Behinderung der Wahlhaber, ihrem Anspruch auf das politische Wahlrecht Gehör zu geben, gezwungen würden, zum äußersten Mittel, dem Substitutionskriegsschritt, zu greifen.

Der Substitutionskriegsschritt. Die Buren stehen in unmittelbarer Nähe der Südküste der Kapkolonie! Diese Thatsache kann das englische Kriegsschiff nicht länger verheimlichen.

Uniondale, wo sie, wie die neuerlichen Nachrichten kurz melden, ein englisches Infanterieregiment schlugen, liegt 50 Kilometer von der Küste entfernt, zwischen Kapstadt und Port Elizabeth. Dieser Kampf fand am 20., also vor sechs Tagen statt. Inzwischen aber haben die Buren weitere Fortschritte gemacht. Aus Kapstadt, 21. August, meldet das Bureau Reuters:

Die Buren dringen in der Kapkolonie nach Süden vor. Eine Streitmacht unter Scheepers bedroht Duderstadt. Duderstadt liegt etwa 100 Kilometer westlich von Uniondale. Weiter wird aus Kapstadt berichtet: Telegramme aus verschiedenen Theilen der Kolonie berichten über eine bedeutende Zunahme der Burenkommandos.

Die Buren gehörten in letzter Zeit viele Telegraphenleitungen, viele Hauptleitungen von der Kapkolonie nach Natal wurden letzte Woche zerschritten. Dieweil soll sich in Jastron (im Orange-Freistaat) befinden, wo er neue Truppen anzuwerben beginnt, namentlich die einzelnen Teile des Krugers' Kommandos.

Bericht des Parteivorstandes der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Der Anfang des Berichtsjahres brachte der deutschen Arbeiterklasse Tage schmerzlicher Trauer, an der das Klassenbewußte Proletariat aller Kulturländer den lebhaftesten Antheil nahm.

Der vorjährige Bericht des Vorstandes an den Parteitag wurde noch unter der Mitwirkung Liebknechts - Tags vor seinem Tode - am Montag, den 6. August, fertiggestellt. Der „Alte“ war froh und heiter gestimmt wie immer.

Alle die Liebe, die sich Liebknecht, da er Arbeiterherzen schlagen, im Leben erworben, all die Verehrung, die ihm schon bei Lebzeiten von Rab und Fern entgegengebracht wurde, kam nochmals in pietätvoller Andenken bei dem Begräbnis Liebknechts am Sonntag, den 12. August, zum sichtbaren Ausdruck.

Die Liebe, die sich Liebknecht, da er Arbeiterherzen schlagen, im Leben erworben, all die Verehrung, die ihm schon bei Lebzeiten von Rab und Fern entgegengebracht wurde, kam nochmals in pietätvoller Andenken bei dem Begräbnis Liebknechts am Sonntag, den 12. August, zum sichtbaren Ausdruck.

Die Liebe, die sich Liebknecht, da er Arbeiterherzen schlagen, im Leben erworben, all die Verehrung, die ihm schon bei Lebzeiten von Rab und Fern entgegengebracht wurde, kam nochmals in pietätvoller Andenken bei dem Begräbnis Liebknechts am Sonntag, den 12. August, zum sichtbaren Ausdruck.

Die Liebe, die sich Liebknecht, da er Arbeiterherzen schlagen, im Leben erworben, all die Verehrung, die ihm schon bei Lebzeiten von Rab und Fern entgegengebracht wurde, kam nochmals in pietätvoller Andenken bei dem Begräbnis Liebknechts am Sonntag, den 12. August, zum sichtbaren Ausdruck.

Die Liebe, die sich Liebknecht, da er Arbeiterherzen schlagen, im Leben erworben, all die Verehrung, die ihm schon bei Lebzeiten von Rab und Fern entgegengebracht wurde, kam nochmals in pietätvoller Andenken bei dem Begräbnis Liebknechts am Sonntag, den 12. August, zum sichtbaren Ausdruck.

Worte kamen vom Herzen und gingen zum Herzen. Jedermann fühlte mit Bebel, daß ihm, daß dem Vorkämpfer nicht nur der Kampfgenosse, sondern auch der treue, selbstlose, aufopfernde Freund und Berater nicht mehr zur Seite steht. Nie zuvor hat Berlin, das seit seiner Erhebung zur Reichshauptstadt manche offizielle Feier aufzuweisen hat, Ähnliches gesehen, wie das Begräbnis unseres Altes.

Am 25. September verschied in Paris der Genosse Karsch. Derselbe leitete mehrere Jahre die „Rheinische Zeitung“, unser Kölner Parteiorgan. Die „Rheinische Zeitung“ war bis zum 1. April 1894 Kopfblatt der „Freien Presse“ in Elberfeld. Von da ab wurde die „Rheinische Zeitung“ auf Grund eines 1893 auf dem Parteitag in Köln gefassten Beschlusses mit Unterstützung aus Mitteln der Gesamtpartei in ein täglich erscheinendes Blatt umgewandelt.

In den Tagen vom 23. bis 27. September fand in Paris der 4. internationale Arbeiterkongreß statt.

Zur Teilnahme an den Verhandlungen hatte die Parteileitung die Genossen Bebel, Liebknecht und Singer delegiert. In die durch den Tod Liebknechts verursachte Lücke trat Genosse Auer auf Beschluß der auf dem Mainzer Parteitag anwesenden Fraktionssmitglieder ein.

Neben anderen Bestimmungen hat auf dem Mainzer Parteitag auch § 2 des Organisationsstatuts eine Aenderung erfahren.

Die Betroffenen sind durch ihre Entlassung sämtlicher Ansprüche an die Knappschaftskassen verloren gegangen. Ihr Ansuchen auf Rückerstattung der gezahlten Beiträge ist von der Kassenverwaltung und dem Bergschiedsgericht abgewiesen worden.

In dem vorjährigen Bericht machten wir auf die schwere, vermögensrechtliche Schädigung aufmerksam, von der etwa 400 am Streik des Winters 1899/1900 beteiligt gewesen und im Verfolg desselben entlassene sächsische Bergleute betroffen wurden.

Die Betroffenen sind durch ihre Entlassung sämtlicher Ansprüche an die Knappschaftskassen verloren gegangen. Ihr Ansuchen auf Rückerstattung der gezahlten Beiträge ist von der Kassenverwaltung und dem Bergschiedsgericht abgewiesen worden.

Aus aller Welt.

Das Reich des Leutnants. Ein faiales Nachspiel hat die Spritzfahrt des Leutnants S. vom Telegraphen-Bataillon I gefunden, die er am 9. Tage des wunderlichen Monats Mai dieses Jahres nach der Mühlentadt Herder bei Potsdam unternahm.

Der Leutnant hatte sich in ein seltsames Kostüm gefolgt und ein Zweirad zwischen die Beine genommen. An demselben Tage radelte aber auch eine holde Maid in einem nicht minder seltsamen Kostüm denselben Weg hinaus in die Welt und Beide begegneten sich.

Die beiden radelten in der schönsten Naturgenussgesellschaft. Der Herr Leutnant ging auf alle die kleinen Narzissen ein, die seine maienrische und maienrische Begleiterin hatte, und um dem Vergnügen die Krone aufzusetzen, ließen sich beide in Weder photographieren.

Die beiden radelten in der schönsten Naturgenussgesellschaft. Der Herr Leutnant ging auf alle die kleinen Narzissen ein, die seine maienrische und maienrische Begleiterin hatte, und um dem Vergnügen die Krone aufzusetzen, ließen sich beide in Weder photographieren.

Photographie vor der zweiten Ferienkammer am Landgericht II zu verantworten. Frau wurde zu 500 Mk., Schmidt zu 200 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Die Künstlerin Frau S. v. Sülzinger wird von der Berliner Staatsanwaltschaft gesucht. Frau v. S. heiratete vor zehn Jahren als blühend schönes Mädchen einen Domänenpächter v. Sülzinger.

Die Künstlerin Frau S. v. Sülzinger wird von der Berliner Staatsanwaltschaft gesucht. Frau v. S. heiratete vor zehn Jahren als blühend schönes Mädchen einen Domänenpächter v. Sülzinger.

Die Künstlerin Frau S. v. Sülzinger wird von der Berliner Staatsanwaltschaft gesucht. Frau v. S. heiratete vor zehn Jahren als blühend schönes Mädchen einen Domänenpächter v. Sülzinger.

Die Künstlerin Frau S. v. Sülzinger wird von der Berliner Staatsanwaltschaft gesucht. Frau v. S. heiratete vor zehn Jahren als blühend schönes Mädchen einen Domänenpächter v. Sülzinger.

Die Künstlerin Frau S. v. Sülzinger wird von der Berliner Staatsanwaltschaft gesucht. Frau v. S. heiratete vor zehn Jahren als blühend schönes Mädchen einen Domänenpächter v. Sülzinger.

Die Künstlerin Frau S. v. Sülzinger wird von der Berliner Staatsanwaltschaft gesucht. Frau v. S. heiratete vor zehn Jahren als blühend schönes Mädchen einen Domänenpächter v. Sülzinger.

burger „Lebewelt“ hat einen der Jünger verloren, den Fürsten Wittingen, einen glänzenden Offizier der Garde, der aber noch mehr in der wenig vornehmen Welt der Tingeltangel glänzte, deren Sterne aller Größen er mit einem wahren Feuerzifer anbetete.

Die sehr gewöhnliche Tingeltangel-Dame saß in einem Wagen des Juges mit einer ihrer Bühnenkolleginnen einem Unbekannten gegenüber, den die beiden Dämchen ein wenig „aufzogen“, indem sie mehr über müder humoristische Vermuthungen über seine Nationalität zum Ausdruck brachten.

Die sehr gewöhnliche Tingeltangel-Dame saß in einem Wagen des Juges mit einer ihrer Bühnenkolleginnen einem Unbekannten gegenüber, den die beiden Dämchen ein wenig „aufzogen“, indem sie mehr über müder humoristische Vermuthungen über seine Nationalität zum Ausdruck brachten.

Die sehr gewöhnliche Tingeltangel-Dame saß in einem Wagen des Juges mit einer ihrer Bühnenkolleginnen einem Unbekannten gegenüber, den die beiden Dämchen ein wenig „aufzogen“, indem sie mehr über müder humoristische Vermuthungen über seine Nationalität zum Ausdruck brachten.

Die sehr gewöhnliche Tingeltangel-Dame saß in einem Wagen des Juges mit einer ihrer Bühnenkolleginnen einem Unbekannten gegenüber, den die beiden Dämchen ein wenig „aufzogen“, indem sie mehr über müder humoristische Vermuthungen über seine Nationalität zum Ausdruck brachten.

Litteratur.

Auf dem Gebiete der billigen Unterhaltungslitteratur zeigen die uns eben zugegangenen Zehn-Pennig-Hefte 28-33 der von der Buchhandlung „Vorwärts“ in Berlin herausgegebenen „Illustrierten Romanbibliothek“ „In Freier Stunden“ wiederum, daß sie sowohl in Bezug auf Inhalt wie Illustration für Arbeiterkreise bestens empfohlen werden können.

Arbeiterbewegung.

Der Generalfreist der Bauanschläger aufgehoben! Die streifenden Bauanschläger Berlin und der Umgegend waren Montag Mittag bei Keller zahlreich versammelt, um über das weitere Vorgehen in ihrem bereits die zweite Woche währenden Generalstreik zu verhandeln. Das Resultat war die Aufhebung des Generalfreist.

Lokales und Provinziales.

Breslau, den 27. August 1901.

st. Der Sozialdemokratische Verein beschäftigte sich in seiner gestrigen stark besuchten Versammlung ausschließlich mit dem Parteitag in Lübeck. Vor Eintritt in die Tagesordnung machte der Vorsitzende, Genosse L. übe, verschiedene geschäftliche Mitteilungen. Hervorzuheben ist die Mitteilung, daß am nächsten Sonntag Vormittag die Kränze auf Laßalle's Grab niedergelegt werden sollen. Am nächsten Montag wird eine große öffentliche Versammlung im Gewerkschaftshaus tagen, um sich mit dem Gumbiner Prozeß und mit dem Fall Zietzen zu beschäftigen. Eingeladen sind Angehörige aller Parteien. Der Vorsitzende gab dann zunächst einen Auszug aus dem Geschäftsbericht des Parteivorstandes, mit dessen Veröffentlichung in der „Volksmacht“ wir heute beginnen. Dann erörterte Genosse L. übe die einzelnen Punkte der Tagesordnung des Parteitages. Es handelte sich nach dem vorhandenen Verathungsprotokoll um einen Parteitag von rein geschäftlichem Charakter, da große prinzipielle Fragen nicht zu sein. Vielleicht aber werde das, was nicht auf der Tagesordnung steht, den Parteitag besonders beschäftigten und interessant machen. Da kommt besonders der Schiedsspruch in Sachen der Hamburger Affordmurer in Betracht. Redner erläutert die Angelegenheit des Näheren und schlägt dann vor, zunächst eine Generaldiskussion über die gesammte Tagesordnung des Parteitages vorzunehmen.

In der dann folgenden, sehr regen Diskussion wird besonders eingehend die Frage der Ausschließung der Hamburger Affordmurer verhandelt. Von mehreren Rednern wird entschieden betont, daß das Verhalten jener Affordmurer als ehrlos zu betrachten sei, da es sich zweifellos um den Bruch einer von der Gewerkschaft verhängten Sperre, also um Streibbruch handle, weshalb ein Ausschluß aus der Gewerkschaft sowohl wie aus der Partei durchaus gerechtfertigt sei. Andere Redner weisen darauf hin, daß der Kampf gegen die Affordarbeit längst als eine sehr wichtige Aufgabe der Gewerkschaften anerkannt sei, auch von der Partei. Dem wird von anderer Seite widersprochen. Die Frage der unbedingten Verwerflichkeit der Affordarbeit sei keineswegs entschieden. Es wird darauf hingewiesen, daß es sich hier überhaupt nicht um die Frage der Affordarbeit handle, sondern nur darum, ob der Bruch der Disziplin in einer Gewerkschaft, die Verletzung eines Beschlusses derselben, als ehrlos anzusehen sei. Selbst wenn diese Frage bejaht werde, stehe es immerhin noch nicht fest, daß nun auch die sozialdemokratische Partei die Konsequenzen ziehe und die aus der Gewerkschaft Ausschließungen nun auch aus den Reihen der Parteigenossen ausschließen müsse. Die Konsequenzen seien nicht abzusehen, denn dann müßten eventuell auch die sog. „Kollalisten“ ausgeschlossen werden, die Partei aber hätte sich nun alle in den Gewerkschaften vorkommenden Angelegenheiten zu kümmern. Das sollte doch besonders die Freunde der Neutralität der Gewerkschaften bedauern. Demgegenüber wurde wieder betont, daß allerdings eine gewisse Grenze gezogen werden müsse und nicht jede Verletzung von Gewerkschaftsbeschlüssen auch gleich den Ausschluß aus der Partei nach sich ziehen könne. Selbst ein Streibbruch sei nicht in jedem Falle eine ehrlose Handlung, im Falle der Hamburger Affordmurer aber habe es sich zweifellos um eine Ehrlosigkeit gehandelt, denn diese Leute hätten ohne jeden moralischen oder materiellen Zwang, nur aus Eigennutz einen Wohlwogenen, im Interesse der gesammten Mauverwerkstatt liegenden Beschluß gebrochen. — Das Vergehen erscheine noch schwerer, da es von alten Parteigenossen begangen wurde. Folgender Antrag wurde dann mit 79 Stimmen angenommen:

Der Breslauer Sozialdemokratische Verein steht in dem Spruch, den das Hamburger Schiedsgericht in der Angelegenheit der Hamburger Affordmurer gefällt hat, keine den Traditionen der Partei entsprechende Entscheidung; er mißbilligt denselben aufs Entschiedenste und erwartet eine baldige Kassierung des Schiedsspruches.

Ein Antrag, der Breslauer Sozialdemokratische Verein möge den Schiedsspruch in Sachen der Hamburger Affordmurer als recht anerkennen, gilt daher als abgelehnt. Angenommen wurde dagegen mit 63 Stimmen ein Antrag, den zu wählenden Delegirten in dieser Frage ein gebundenes Mandat nicht zu geben.

Dann werden die anderen Punkte der Tagesordnung des Parteitages diskutiert. Betont wird die große Wichtigkeit unserer grundsätzlichen Stellungnahme zur Wohnungsfrage besonders für unsere in den Einzelhandeltagen und in den Gemeindevorstellungen thätigen Genossen. Mehrere Genossen sprechen sich tadelnd darüber aus, daß nicht die Frage des neuen Zolltarifs auf die Tagesordnung des Parteitages gesetzt worden ist. Ein darauf bezüglicher Antrag wird angenommen.

Von einem Genossen wird auf die seitens einiger Berliner Vereine, wie seitens des Thüringer Parteitages verlangte neuerliche Aufrollung der sog. „Verurteilung“ verwiesen. Mit großer Mehrheit beschließt die Versammlung, ihre Delegirten zu beauftragen, auf dem Parteitage dafür zu stimmen, daß über eine eventuell angeregte Verurteilung zur Tagesordnung übergegangen werde.

Nach mehr oder weniger eingehender Debatte werden dann noch folgende Anträge angenommen:

Der Sozialdemokratische Verein für Breslau und Umgegend stellt an den Parteitag den Antrag, sämtliche Verhandlungen des diesjährigen Parteitages wie bisher öffentlich zu führen. Es ist der Partei durchaus unwürdig, gleich den bürgerlichen Parteien hinter geschlossenen Thüren zu tagen. Die geringen Unzuträglichkeiten, die früher vielleicht daraus entstanden sind, hat die Partei bisher überhanden, und es liegt durchaus kein Anlaß vor, von der bisher geübten Praxis abzugehen.

Der Parteivorstand wird ersucht, für die im Parteiverlag herausgegebenen Unterhaltungsblätter „Neue Welt“ und „Der wahre Jakob“ regelmäßige Inseratenbeiträge zu geben.

Der Parteitag möge beschließen: Daß die Parteiblätter nur die „Neue Welt“ als Unterhaltungsbeilage beizulegen haben.

Beschlossen wird auch noch, beim Parteitag zu beantragen, daß die sozialdemokratische Reichstags-Fraktion den erneuten Versuch machen möge, eine Abänderung des Militärgerichts-Verfahrens herbeizuführen, insbesondere in Beziehung auf öffentliche Verhandlung.

Dann wird zur Delegirten-Wahl geschritten. Beschlossen wird, diesmal nur einen Delegirten zu entsenden. Eine längere Debatte ruft die Anregung hervor, ob nicht doch an jeden Kandidaten die Frage gestellt werden solle, wie er in Sachen der Hamburger Affordmurer zu stimmen gedenke. Die Versammlung lehnt es ab, diese Frage an die Kandidaten zu richten. Mit großer Mehrheit wird darauf Genosse Emil Neukirch zum Delegirten gewählt. Damit war die Tagesordnung der Versammlung erledigt.

* **35,162** Unterschriften für die Petition gegen den Brotwucher sind bisher beim Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins für Breslau abgegeben worden.

Die Berliner Sozialdemokraten haben bis jetzt mehr als 300,000 Unterschriften für die Protestpetitionslisten gegen den Zolltarifentwurf gesammelt. Eine große Zahl Listen steht noch aus. Ein gleiches Resultat ist in den Berliner Vororten erzielt worden. Auch die Breslauer Genossen werden noch fleißig weiter sammeln.

* **Sozialdemokratischer Verein.** In diesen Tagen werden diejenigen Mitglieder, die mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, den Besuch des Bezirkskassirers erhalten, der die Beiträge einzuholen beauftragt ist. Die geregelte Geschäftsführung erfordert aber auch eine gelegentliche Kontrolle der Mitgliedsbücher. Es wird deshalb gebeten, den Bezirkskassirern die Bücher zur Einsichtnahme vorzulegen, auch wenn keine Beitragsreste vorhanden sind. Einige Genossen haben dies Verlangen als eine Kränkung aufgefaßt. Eine solche ist aber selbstverständlich mit dieser im Interesse geregelter Buchführung notwendigen Maßnahme nicht beabsichtigt.

* **Einem guten Fund** glaubt die katholische „Schlesische Volkszeitung“ — die sich übrigens wegen des Pökelfleischens im Gewerkschaftshaus immer noch nicht beruhigen kann — in einer Zuschrift gemacht zu haben, die ihr angeblich aus Lehrkreisen zuging und die folgendermaßen lautet:

Verehrliche Redaktion! Zu Ihrer heutigen „Volksmacht“-Notiz: die sehr gut ist, sende ich Ihnen anbei eine Nummer der „Volksmacht“, in welcher auf der ersten Seite der Beilage, Spalte 1, recht nett über die fatten „Bourgeois“ und „erholungs-freudigen Kapitalisten“ geschimpft wird, während in Spalte 2 ganz nach dem „Genossen“ erzählt wird, daß der „Verantwortliche“ der „Volksmacht“ eben auch von einer „längeren Reise“ zurückgekehrt ist! Vielleicht fragen Sie einmal in einer der nächsten Ausgaben Ihrer Zeitung, in welchem „Jahrgangsumwehen“ Baderort und wo sonst wohl der sitzende „Verantwortliche“ der „Volksmacht“ „längere Zeit“ gewesen ist. Zur Erholung von derselben selbstverständlich nicht fort, er wird wohl keine „längere Reise“ nur dazu bemüht haben, um die „Ausweisungen“ der Bourgeois und Kapitalisten in irgend einem See- oder sonstigen Baderort zu studieren und dadurch Stoff zu den weiteren, schönen Artikeln zu bekommen! Und die „Genossen“ lesen das, ohne sich den nacheliegenden Vers darauf zu machen!

Wir wollen den neuen Lehrkreisen zur gefälligen Notiznahme das Folgende mittheilen:

Erstens wird in dem fraglichen Artikel überhaupt nicht geschimpft;

Zweitens giebt es keinen „sitzen“ „Verantwortlichen“, sondern nur wirklich verantwortliche Redakteure der „Volksmacht“; Drittens hatte die fragliche „Erholungsreise“ des „Verantwortlichen“ nicht einen „See- oder sonstigen Baderort“, sondern das Krankenzimmer eines schwer leidenden Vaters zum Ziel;

Viertens machen sich unsere Genossen aus dem Geselene sehr wohl den „nacheliegenden Vers“, indem sie bedenken, daß seit dem elfjährigen Bestehen der „Volksmacht“ ihre Redakteure acht Jahre zwei Monate Ferien hinter Herkergittern zugebracht haben, und daß ihnen daher wohl auch eine andere Erholungsreise zu gönnen wäre;

Fünftens werden aber die Herren, die das Brieflein schreiben und abdrucken, wissen, daß zur Erholungsreise noch etwas anderes, als lediglich einige Tage Urlaub gehören. Und an diesem irrenden Punkt hapert es in der Regel bei denen, die nicht gleich bürgerlichen Redakteuren in fetten Pfunden sitzen.

Die verehrlichen „Lehrkreise“ mögen sich nun auf das oben Gesagte „den nacheliegenden Vers“ gefälligst selbst machen. Die „Schlesische Volkszeitung“ sollte sich aber am allermeisten hüten, den Arbeiter-Redakteuren, die tagtäglich ihre Haut zu Markte tragen, in so hämischer Weise einen der seltenen Urlaube zu bekritlein. Sie erinnert sich hoffentlich noch der Zeit, als auch ihre Freunde, die heute bei Witek und in anderen Weinstuben sich nicht nur bei Münchener Bier göttlich thun, auf Grund der Maigefetze hinter Schloß und Riegel gesetzt wurden. Ob jene Kapläne und sonstigen Zentrumsführer damals ähnlich behandelt wurden, als heute der „sitzen Verantwortliche“ der „Volksmacht“, wenn ihn der Herr Staatsanwalt zum Staatsurlaub beruft, möchten wir füglich bezweifeln.

Eine erfreuliche Mitteilung kämen wir unseren Lesern noch machen: Die Herren der „Schlesischen Volkszeitung“ fanden sich kürzlich im „Gewerkschaftshaus“ ein und wollten unser vorzügliches Münchener Unionbräu probiren. Leider war keins mehr vorhanden. Dadurch ist uns sicher die dauernde Kundschast der „Volkszeitungs“ Leute verloren gegangen. Ueber Sie aber auch, Genosse Neuberger!

* **Achtung, Sattler!** Nach Fertigstellung ihres Affords legen sämtliche 10 bei der Firma Gebr. Zepfer, Koffer- und Taschenfabrik, Breslau, Ohlauerstraße 9, beschäftigte Sattler die Arbeit nieder. Der Grund liegt im Verhalten des Werkführers, Herrn Krause, gegenüber der jüngsten Stepperin dieses Geschäfts.

Alle Kollegen werden auf diese Differenzen hingewiesen.

* **Die Zimmerer Schlesiens** werden am 8. September im „Gewerkschaftshaus“ zu Breslau eine Konferenz abhalten. Die Tagesordnung ist wie folgt festgesetzt: 1. Die wirtschaftliche Lage der Zimmerer Deutschlands im Allgemeinen und die der Zimmerer Schlesiens im Besonderen. 2. Wie sind die Zimmerer Schlesiens für die Organisation zu gewinnen. Die Einberufung dieser Konferenz erfolgt durch den Zentralvorstand des Verbandes und sind alle Zahlstellen verpflichtet, Delegirte zu entsenden. Der Zentralverband der Zimmerer Deutschlands hatte am Schluß des Jahres 1900 in Schlesiens 1389 Mitglieder, welche sich auf 15 Orte vertheilten. Nach der Verurteilung von 1895 gab es in Schlesiens 1389 Unternehmer, 13,870 Gesellen, Lehrlinge und Hilfsarbeiter, sowie 796 technische Beamte. Auf die einzelnen Regierungsbezirke vertheilten sich diese wieder folgendermaßen: Auf den Bezirk Breslau entfallen 556 Unternehmer, 5065 Gesellen, Lehrlinge und Hilfsarbeiter sowie 281 technische Beamte. Auf den Bezirk Liegnitz 455 Unternehmer, 4301 Gesellen, Lehrlinge und Hilfsarbeiter sowie 249 technische Beamte und auf den Bezirk Oppeln 378 Unternehmer, 4504 Gesellen, Lehrlinge und Hilfsarbeiter sowie 266 technische Beamte. Das sind gewaltige Zahlen, sie zeigen, welche Nietenarbeit noch zu vollbringen ist.

ehe alle Zimmerer dem Verbands zugeführt sind, jetzt sind erst 10 pCt. organisiert. Trotzdem hat die Agitation unter den Zimmerern nicht geruht, ja sie ist zeitweise unter Anwendung ganz bedeutender Mittel betrieben worden. Es drängt sich hier die Frage auf, was mag wohl die Ursache sein, daß trotzdem nicht mehr erreicht worden ist? Zunächst darf nicht außer Acht gelassen werden, daß das Unternehmertum ebenfalls organisiert ist und die Leitung in die Hände von Scharfmachern gelegt hat. Kaum zeigt sich die moderne Bewegung, so wird mit allen Mitteln gegen dieselbe vorgegangen. So gelang es vor 2 Jahren in Schweidnitz eine Zahlstelle des Verbandes zu errichten, so bald diese sich aber bemerkbar machte, wurden die leitenden Personen entlassen. Damit war aber auch gleichzeitig das Schicksal der Organisation besiegelt. Daß aber auch die Polizei das Ihre thut um die Bewegung zu hintertreiben, bedarf keiner besonderen Erwägung. Ebenso wie die politische Arbeiterbewegung, so bedarf auch die gewerkschaftliche Lokale zum Abhalten von Versammlungen, diese zu erhalten, ist ungemein schwer, im Abtreiben von Versammlungsorten ist auch in Schlesiens schon Großes geleistet worden. Alles das sind Momente, welche der Entwicklung der modernen Zimmererbewegung hindernd in den Weg treten, aufgehoben wird aber sie trotz alledem nicht. Daß alle Hindernisse nichts vermögen, zeigt sich am besten in Oberschlesiens, trotz aller Lokalaufreißerei, trotz Maßregelung der leitenden Personen besteht die Organisation und gewinnt an Festigkeit. Ein andere und wohl am meisten in Betracht kommende, ist die Furcht vor dem Unternehmer. Der Autoritätsglaube ist noch sehr stark, und wo dieser noch vorhanden ist, hat Selbsterkenntnis noch nicht Platz gegriffen. Diesen Glauben zu zerstören, das Klassenbewußtsein zu wecken, wird die Hauptaufgabe auch für die Zukunft sein müssen. Die Lebenslage der Zimmerer Schlesiens zu schildern erübrigt sich, sie unterscheidet sich von der der anderen Arbeiter nicht. Die Konferenz soll nun die Wege ebnen, damit auch in die finsternen Winkel Schlesiens die Bestrebungen der modernen Arbeiterbewegungen bekannt werden. Konferenzbeschlüsse werden es aber nicht allein thun, sondern es muß eine nachhaltige Agitation entfaltet werden, an welcher alle Verbandsmitglieder teilnehmen müssen, nur wenn dies geschieht, werden Erfolge zu verzeichnen sein.

* **Das Gespenst der Arbeitslosigkeit.** Aus Gagnau schreibt man uns:

Am Sonnabend, den 24. August, wurden in den beiden hiesigen Handschuhfabriken sämtliche Handschuhmacher entlassen, so daß jetzt hier am Orte 120 Handschuhmacher arbeitslos sind.

* **Städtischer Arbeitsnachweis.** Frequenz in der Woche vom 18. August bis 24. August cr. a. Männer: Angebotene Arbeitskräfte 117. Zu besetzende Stellen 69. Besetzte Stellen 58. b. Frauen: Angebotene Arbeitskräfte 42. Besetzte Stellen 64. Besetzte Stellen 48.

* **Mühsamer Tod.** Am 24. d. M., Nachmittags, brach auf dem Ritterplatz eine Wittfrau beunruhigend zusammen und gleich quoll ihr Blut aus dem Mund. Ein schnell gerufener Arzt vermochte Hilfe nicht mehr zu bringen. Die Leiche wurde durch Feuerwehmannschaften in die Wohnung der Tochter der Verstorbenen auf der Heiligengeiststraße getragen.

* **Selbstmord.** Am Montag Abend erschoss sich der Arbeiter Schinkel, der im Hause Hirschstraße 74 wohnte. Sch. war seit längerer Zeit arbeitslos und lebte außerdem in unglücklichen Familienverhältnissen. Erst kürzlich war ihm seine Ehefrau mit der Wohnungseinrichtung davongegangen.

* **Selbstmordversuch.** Am 24. d. M., Abends, schnitt sich ein Kanalarbeiter in seiner Wohnung auf der Hirschstraße mit einem Rasirmesser die rechte Seite des Halses vom Kinn bis zum Halswirbel durch. Trotz der schweren Verletzung wurde der Mann, dem Feuerwehmannschaften die erste Hilfe geleistet hatten, noch lebend im Allerheiligen-Hospital untergebracht.

* **Ueberfahren.** Montag Abend gegen 6 Uhr wurde auf der Striegauer Chaussee bei der Bahnunterführung ein Arbeiter von einem P. fischerwagen überfahren. Mannschaften der Feuerwehr leisteten dem Verletzten die erste Hilfe, worauf derselbe ins Hospital zu Allerheiligen gebracht wurde.

* **Vermißt.** Das 27 Jahre alte Dienstmädchen Pauline Sawatky, welches Freiburgerstraße 23 in Stellung war, wird seit dem 24. d. Mts. vermißt. Das Mädchen ist mit braunem Kleide bekleidet.

* **Verirrtes Kind.** Am 25. d. M., Nachmittags, hat sich der 3 Jahre alte Knabe Julius Frisch, dessen Eltern Poststraße 33 wohnen, verirrt. Der Knabe ist mit blauem Kleid, Deckelmütze und Knöpfschuhen bekleidet.

* **Große Ausschreitung.** Am 24. d. Mts., Vormittags, betrat ein Fleischergessele und mehrere jugendliche Arbeiter eine Restauration auf der Subenstraße und verlangten Getränke, die ihnen aber nicht mehr verabfolgt wurden. Es kam zum Wortwechsel, so daß schließlich den Personen der Aufenthalt im Lokal verweigert wurde. Ein Schutzmann ermahnte die Leute, dieser Aufforderung Folge zu leisten. Diese thaten dies nicht, sondern drangen gemeinschaftlich auf den Beamten ein, der schließlich von seiner Waffe Gebrauch machen mußte. Nur mit vieler Mühe gelang es, den Fleischergessele und vier seiner Kumpane zu überwältigen. Der Fleischergessele ein Arbeiter mußten gefesselt werden und wurden dann dem Wenzel Gaudelechen Krantenbauhe zugeführt, wo ihnen Verbände angelegt wurden.

* **Eindiebstahl.** Bei der Hausdurchsuchung gelegentlich der Festnahme mehrerer schwerer Eindiebstahl und deren Helfer ist auch ein Pfandschein gefunden worden, der über einen goldenen Ring lautet. Dieser Ring ist vom Herrn Altmannhändler Schwirten, Messergasse, als sein Eigenthum erkannt worden und war bei einem Einbruch, der in der Nacht zum 13. April in dieses Geschäft verübt worden ist, mit gestohlen worden.

* **Polizeiliche Meldungen.** In das Polizeigefängnis wurden am 24. und 25. d. Mts. 111 Personen eingeliefert. — Gelesen wurden: ein goldener Ring mit Blaustein, ein graues Anhängergportemonaie, 16 Versicherungsmarken, eine Hundesteuerkarte, eine defekte silberne Remontuhr und ein Schirm. — Zugekauften ist ein brauner Jagghund. Abgehunden kamen: ein silbernes Kettenarmband, ein ledrernes Anhängergelächchen, ein goldenes Armband und ein Portemonaie mit 20.50 Mark.

* **Striegen.** 26. August. Steinarbeiter-Versammlung. Am Sonnabend, den 24. d. Mts., tagte in der Hiesquelle in Gräben eine Steinarbeiter-Versammlung, in welcher Genosse Feldmann über die wirtschaftliche Krise referirte. Der Referent belandete in ausführlicher Weise die jetzige Geschäftslage und wies burch verschiedene Beispiele nach, daß dieselbe durch die Erfindung von Eisen und Ueberproduktion der Kapitalisten hervorgerufen wurde. Die Folgen derselben haben nur die Arbeiter zu tragen in Gestalt fortgesetzter Lohnkürzung und massenhafter Entlassung von Arbeitern, was wiederum nicht nur für die Entlassenen, sondern auch für die noch in Arbeit stehenden von großem Nachtheil ist, da letztere jederzeit durch billigere Arbeitskräfte aus der industriellen Industrie ersetzt werden können. Zu unserem Streik übergehend, betonte der Referent, daß auch hier die festgesetzte Lohnkürzung im Grunde mit den Arbeitswilligen die Steinarbeiter niedergedrungen hat und den Arbeitgebern zu einem wenn auch theuer ge-

lausten Dinge verhält; deshalb dürfte aber seiner erlahmen in der Agitation, Jeder müsse seine Pflicht thun der Organisation gegenüber, damit wir nicht zum Spielball in den Händen der Unternehmer werden.

Wenn der am Schlusse seines Vortrages dem Genossen Feldmann folgende Weisung sein Schein war, so ist zu hoffen, dass die Organisation der Steinarbeiter auch weiter den anderen Gewerkschaften am Orte ein Vorbild sein wird, wie sie es vor dem Streik war.

Fein 2. Punkt, Bericht von den einzelnen Plätzen, kamen verschiedene Mißstände ans Tageslicht. So wurde berichtet, dass in einigen Betrieben frühzeitig und Abends nach 7 bis 9 Uhr, in einem Betriebe sogar die Nacht durch gearbeitet wird, natürlich ohne jede Aufsicht. Da der überwachende Beamte sich bei diesem Punkte eifrig Notizen machte, so ist zu hoffen, dass die Behörde diesem Umlauf ein Ende machen wird.

Striegau, 26. August. Tabakarbeiter-Versammlung. Sonnabend, den 31. August, wird Genosse Schmidt aus Nordhausen in Striegau über den Tabakarbeiterstreik in Nordhausen sprechen. Diejenigen Orte, welche ebenfalls eine solche Versammlung arrangieren wollen, und Genossen Schmidt als Referenten wünscheln, mögen sich an Paul Wänsch, Striegau, Kirchplatz 11, wenden.

Neichenbach. Die Fabrikanten, welche ein Mißtrauen dem Hauptmann Kowal und dessen Frau beibrachte, sind jetzt wieder vollständig beseitigt.

Vangenbielau. Das Gesellenprüfungsrecht ist den hier bestehenden Zünften seitens der Gewerkschaften zu Breslau verliehen worden und zwar der Metzger-, Fleischer-, und Konditor-Zunft, der Schneider-Zunft, der Tischler- und Drechsler-Zunft und der Schuhmacher-Zunft. - Feuer. Vorige Woche entstand in Neubielsau ein Strohbrand. Die etwa 9 Jahre alte Tochter der ledigen Eheleute wollte sich auf einem Spiritusföcher das Gesicht wärmen und kam dabei mit der Spiritusflasche der Flamme zu nahe. Infolgedessen erlitt sie dieselbe und die Klammern ergrißen die in der Nähe hängenden Kleider; später geriet eine Feuerwand sowie ein Theil der Decke in Brand. Verheilende Zimmerleute löschten den Brand. Die ledige Fabrikarbeiterin P. aus Nieder-Vangenbielau plünderte in Abwesenheit eines Hausgenossen deren Wohnung. Da sie mit den Gemöbeln der Inhaberin vertraut war, war es ihr leicht möglich, die Thür zu öffnen und aus einer verschlossenen Kommode Geld, Nadeln, Perlen und einen Ring zu entnehmen. Beim Verkauf der Sachen wurde sie abgefaßt.

Friedland OS., 25. August. Vorsicht beim Mähen. Am 2. Juli d. J. starb plötzlich in Groß-Mangersdorf der 70 Jahre alte Heiser Heier. Nach der Beeridigung verbreitete sich am Orte das Gerücht von einem unnatürlichen Tode des Heier, das schließlich so weit führte, das die Section der Leiche behördlich angeordnet wurde. Wie es sich dabei herausgestellt hat, ist Heier in Folge Verblutens von Mäherkräften gestorben. In dem Blinddarm des Verstorbenen wurden 60 Mäherkräne vorgefunden.

Lieskau, 27. August. Eine Suche nach Töbald. Infolge des Jargon der Volksblätter nach „lichtfeuen“ Personen, unternahm kürzlich wieder die hiesige Polizei in den Promenaden und sonstigen nächtlichen Anlagen. Das Ergebnis war ein sehr geringes. Es wundert uns eigentlich, daß bei der gegenwärtigen Arbeitslosigkeit nicht mehr Personen aufgegriffen wurden, denn so mancher von den Vermittlern, deren Arbeitskraft brach liegt, wird nicht wissen, wo er sein Haupt hinlegen soll. Die Polizeibeamten operiren jetzt bei derartigen Erkundungen mit Mordlaternen. Eine Schande bleibt es für den Gegenwartshoat auf jeden Fall, daß es in ihm keine sieht, die kein Heim ihr Eigen nennen. - In der Trankentier zog sich ein Lumpensammler aus Ober-Heidau heute Mittwoch recht schwere Verletzungen zu. Als er die Breslauerstraße hinauszufuhr, ritt er auf seinem Geßpann in Folge des Alkoholgenusses ein und stürzte dabei vom Wagen. Die Räder seines Wagens brachten ihm beim Ueberfahren schwere Kontusionen am Kopf bei, so daß man ihn zu einem Arzt schaffen mußte.

Gahnau, 26. August. Die Handchuhindustrie liegt am hiesigen Orte jetzt vollständig brach. Am Sonnabend war die Kündigungstermin der bei Thomas beschäftigten Handchuhmacher abgelaufen und auch in den kleineren Betrieben arbeiten zur Zeit nur wenig Arbeiter; die nicht an den Ort gebundenen Handchuhmacher reisen meist ab, um anderwärts Beschäftigung zu suchen, was wohl aber auch schwer halten wird, da die Krise eine durchgängige ist. Die Handchuhmacher-Organisation wird dadurch auf eine harte Probe gestellt.

Neustadt OS., 25. August. Ein böser Hengst. Bei der Verfertigung der ausgerangten Hengste im tgl. Landgestüt in Cosel OS. erwarb der Heister Apffel aus Lobkowitz einen als sehr hüßig bezeichneten Hengst für 80 M. Am verflorenen Montag hatte Apffel das Pferd im Sallaßschen Gasthause in Neustadt, Kreis Neustadt OS., eingestellt. Das hüßige Thier riß sich los, und ging zunächst auf den Sohn des Gastwirths los, welcher sich durch schlammige Flüchtl in Sicherheit brachte. Nunmehr raffte der Hengst die Kommodenstraße entlang, wo ihn zwei entgegenkommende Arbeiter aufhalten wollten. Das wüthende Thier aber faßte den einen Arbeiter am Gesicht, brachte ihm eine schwere Wunde bei und warf sein Opfer, nach welchem es fortgesetzt schlug und bis zu Boden. Nur mit größter Mühe gelang es, den übel zugerichteten Mann von dem wüthenden Pferde zu befreien. Der Schwerverletzte wurde in das Krappitzer Krankenhaus gebracht, wo er am nächsten Tage starb.

Beuthen OS. Gewerbegerichtspraxis. Noch immer betrübt bei oberflächlichen Gewerbeberichten, ja sogar bei höheren Gerichten, die gründlich falsche Ansicht, daß den vertragsbrüchigen geworbenen Arbeitern die Herausgabe des Zeugnisses verweigert werden könne und zwar durch 14 Tage hindurch, während der Kündigungsfrist. Klagen solcher Arbeiter auf Entschädigung für Arbeitslosigkeit, vermindert durch die widerrechtliche Umbekaltung der Papiere, werden daher meist abgewiesen, ohne daß eine höhere Instanz gegen diese offensichtlich ungerechtfertigten Befehle könnte. Diese „Recht“-Verweigerung verhält sich gegen § 113 C. D., nach dem das Zeugnis „beim Weggange“ - gleichgültig ob Vertragsbruch vorliegt oder nicht - gegeben werden muß. Da ohne Zeugnis Arbeiter oft arbeitslos werden, bleiben sie in Ober-Schlesien meist trotz ihrer Klage ohne Entschädigung.

Zarnowitz, 26. August. Eisenbahnzusammenstoß. In der Nacht zum Sonntag fuhr der aus Lublitz kommende Personenzug, der bereits von Passagieren und Personal verlassen war, beim Hinausfahren aus dem Bahnhof auf einen aus Borsowka kommenden fahrlässigen Personenzug. Drei Schaffner des Personenzuges wurden schwer verletzt. Die Passagiere kamen mit dem bloßen Schrecken davon. Der Materialschaden ist ziemlich bedeutend.

Pojen, 26. August. Die Gründung polnisch-katholischer Arbeitervereine wird im „Kurjer Pogramski“ angeregt. Die Leitung dieser Vereine soll von weiblichen Personen und nicht von Männern in die Hand genommen werden, weil letztere zu sehr Inimicitäten ausgeht seien. Nothwendig erscheine die Gründung, weil sich bereits Hunderte von Arbeitern den in Pojen bestehenden Arbeitervereinen angeschlossen hätten. Wir würden es im Interesse der Arbeiter bedauern, wenn die Anregung des „Kurjer“ Anklang fände. Gerade jene Ausführenden, daß sich bereits Hunderte von Arbeitern den in Pojen bestehenden Arbeitervereinen angeschlossen hätten, beweist, daß die Arbeiter die Stärke gefunden haben, wo sie ihre Lage verbessern können. Der Katholizismus und die Unterstützung seiner Bestrebungen gehört nicht in die Arbeitervereine hinein, denn die Folge hiervon würde nur die sein, daß die Arbeiter von dem auf ihnen lastenden Elend abgelenkt werden und die Verbesserung ihrer Lage vergessen. Beistehende könnten solche Anregungen nur dem Unternehmertum bringen, das sich freuen würde, wenn ein Keil in die Arbeiterbewegung geschoben und die Kräfte der Arbeiter verpulvert werden. Der Vorschlag des „Kurjer“ ist nicht im Interesse der Arbeiter, sondern in dem des Unternehmers gemacht. Das Elend der polnischen Arbeiter kann nur in einer Bewegung liegen, welche auch und zwar so, daß sie sich gemeinsam mit den deutschen Arbeitern befreit, den gewöhnlichen Arbeitervereinen.

Bromberg, 26. August. Die „Deutsche Presse“, die zu einer Nahrungsquelle für das „Köfener Tageblatt“ herabgedrungen ist, fühlte hin und wieder das Bedürfnis, die Sozialdemokratie todzuschlagen. In einem „Zum sozialdemokratischen Parteitag“ überschriebenen Artikel behauptet das Brotwunderorgan ganz dresch, die Frage der Getreidezollerhöhung sei nicht auf die Tagesordnung des Parteitages gesetzt worden, weil einige Genossen durch ihre Behandlung der Zollfrage zu Gunsten einer Erhöhung der Getreidezölle beistimmen würden. Wenn man ihnen nicht schwarz auf weiß lesen würde, könnte man ihn kaum glauben. Wie tief muß die „Deutsche Presse“ die Nemtheit ihrer Leser einschätzen, wenn sie derartigen Schwindel zu drucken wagt.

Neueste Nachrichten.

Der Gumbinner Mordprozeß.

Der Rechtsanwalt Dr. Viehnecht sprach am 26. August, Abends, in Berlin in einer von 3000 Männern und Frauen besuchten sozialdemokratischen Versammlung über das Urtheil des Oberkriegsgerichts zu Gumbinnen. Ein großes Angebot von berittenen und anderen Zuhörern hielt die Ordnung in den Straßen anrecht. Viele Hunderte mußten unverrichteter Sache umkehren. Dr. Viehnecht unterzog in seinem Vortrag die Strafprozessordnung und insbesondere die Militärstrafgesetze einer eingehenden Kritik. Es gelangte folgende Resolution zur einstimmigen Annahme: Die heutige Volksversammlung erklärt, daß das Urtheil des Oberkriegsgerichts zu Gumbinnen mit dem Volksbewusstsein nicht im Einklang steht, und erwartet, daß dem zum Tode verurtheilten Maxten in der Revisionsumsatz so viel Berechtigtkeit zu Theil werde, daß das Urtheil aufgehoben und die Angelegenheit einer nochmaligen Verhandlung unterzogen werde. Am nächsten Montag findet eine Versammlung mit dem gleich. Thema in Breslau statt.

Standesamtliche Nachrichten.

Geburten. Güterbodenarbeiter Eduard Köst, ev. S. - Hausbälter A. u. P. Verder, kath. I. - Schlosser Franz Paselt, ev. I. - Metzger Gustav Raab, ev. S. - Telegraphenarbeiter Anton Laub, kath. S. - Malchinski Paul Krüger, ev. S. - Zigarrenmacher Julius Jgel, ev. I. - Tischler Reinhold Vinke, ev. S. - Materialien-Anseher Bruno Pöschel, kath. S. - Kutischer Reinhold Reigebauer, ev. I. - Arbeiter Ernst Scholz, ev. I. - Montieur Ferdinand Feder, ev. I. - Kutischer Karl Klose, kath. S. - Maler Wilhelm Janke, kath. S. - Arbeiter Julius Vanger, ev. I. - Arbeiter Ernst Kleinert, ev. I. - III. Sandsticker Georg Prodel, kath. S. - Knechtbeizer Karl Edion, ev. S. - Kutischer Ernst Hoffmann, ev. S. - Arbeiter Adolf Viebeck, ev. S. - Arbeiter Anton Gabriel, kath. S. - Wüdhauer Karl Witsche, kath. S. - Maschinenbeizer Josef Jappe, kath. S. - Hausbälter Paul Pöppel, kath. S. - Schmeid Josef Steller, ev. I. - Schneider Paul Jarjes, ev. S. - Arbeiter Otto Fautin, ev. I. - Brauereibrenner Traugott Juchts, ev. S. - Kassenbote Paul Zimmer, kath. S. - Arbeiter Paul Häfel, ev. S. - Schneidermeier Maximilian Thomm, ev. S. - Zimmermann Karl Weismann, kath. I. - Arbeiter Friedrich Reizmann, ev. I. - Ladierer May Katharina, ev. I. - Tischler Wilhelm Kober, ev. I. - Tischler Gustav Jeldner, ev. S. - Hausbälter Paulus Kaps, kath. I. - Schmeid Julius Eubrich, kath. S. - Arbeiter Karl Reimode, ev. I. - Knechtbeizer Max Schubert, ev. I. - IV. - Schmeid Robert Samler, ev. I. - Arbeiter Wilhelm Hahn, ev. S. - Hausbälter Max Barneck, ev. S. - Arbeiter Karl Siegmund, ev. S.

Todesfälle. I. Willy Arthur, S. des Tischlers Karl Schübel, 15 Tage. - Wilhelm, S. des Arbeiter Wilhelm Reinert, 10 Mon. - Gustav, S. des Arbeiters Robert Langner, 8 Mon. - Bettcher Karl Scholz, 57 J. - Köchin Pauline Kleinert, 22 J. - Gertrud, I. des Arbeiters Wilhelm Silbe, 1 J. - Max, S. des Arbeiters Ernst Fabian, 3 W. - Adolf, S. des Schlossers Paul Heinke, 2 J. - Wagenbauerswitwe Henriette Werner, geb. Schönfeld, 78 J. - Erich, S. des Maschinenmeisters August Weisler, 11 J. - Schiffbauer August Klein, 64 J. - Hildegard, I. des Tischlergehilfen Paul Jaworet, 11 M. - Tapezire Dugo Schenk, 75 J. - Alfred, S. des Arbeiters August Bahr, 10 M. - Tischlerswitwe Maria Witsche, geb. Lujus, 64 J. - II. Wilhelm, S. des Kutichers Paul Kupprecht, 14 J. - Maurersfrau Johanna Franke, geb. Widit, 64 J. - Schlosser Julius Roak, 58 J. - Wella, S. des Wäders Josef Wirth, 3 J. - Wilhelm, S. des Tischlers Wilhelm Schubert, 8 M. - Anna, I. des Knechtes August Fingst, 1 J. - Arbeiterstrau Marie Kluge, geb. Jaworska, 58 J. - Mar., S. des Glasers Adolf Kahlert, 1 M. - Gerog, S. des Tischlers Emil Schult, 5 M. - III. Marie, I. des Drechslers Hermann Garzmann, 2 M. - Erwin, S. des Tapeziers Karl Daniel, 1 M. - Arbeiter Adolf Zubke, 27 J. - Frieda, I. des Arbeiters Theodor Wengler, 6 M. - Helene, I. des Arbeiters Karl Schär, 7 M. - Hedwig, I. des Schneidermeisters Ferdinand Weidlich, 6 M. - Hedwig, I. des Schuhmachermeisters August Paske, 4 J.

Geschließungen. I. Schreiber Heinrich Sarembe, ev. - Trebnitz, mit Emma Nitsch, ev., Märtsche Straße 82. - Schloffer Max Horn, ev., Friedrich-Wilhelmstraße 79, mit Anna Schloffer, kath., Theresienstraße 14. Geburten. I. Maurer Paul Nagel, ev. I. - Institutdiener Wilhelm Kunge, kath. S. - Schlosser Friedrich Berger, kath. S. - Schlosser Gustav Weide, ev. S. - Eisenbohrer Konstantin Scholz, kath. S. - Gärtner Gustav Palm, kath. I. - Maurer Eduard Wipon, ev. S. - Schneidermeister Paul Bassaliq, kath. I. - Schuhmacher Karl Schifter, ev. I. - Vierhüfcher Robert Kunze, ev. I. - Arbeiter Michael Szusta, ev. S. - Klempner Otto Hübiger, ev. I. - Hausbälter Gustav Soffte, ev. I. - Schlosser Karl Thorbauer, ev. I. - Kellner Albert Reister, ev. S. - Schneider August Koppe, kath. I. - Schneidermeister Josef Gebauer, kath. I. - Zigarrenmacher Paul Hanke, kath. I. - Schneidermeister Karl Pautsch, kath. S. - Kutischer Fritz Langner, ev. S. - Maurer Hermann Hoffdeutscher, ev. I. - Schneider Maximilian Kriegel, kath. I. - Volgenpreßer Franz Feida, kath. I. - Eisenbohrer Karl Klante, ev. I. - Tenseher Max Kurzer, ev. S. - Schneider Anton Statnit, kath. I. - Schlosser Gustav Bauch, ev. I. - III. Arbeiter Karl Friebe, kath. S. - Schneider Josef Rother, kath. S. - Schneidermeister Michael Wbach, kath. I. - Müller Paul Halbsguth, freiref. I. - Kürschner Wilhelm Böhm, ev. I. - Maler Paul Matzke, ev. S. - Arbeiter Reinhold Otto, kath. I. - Schuhmacher Karl Müller, ev. S. - Schlosser Ernst Scholl, ev. S. - Tischler Alfred Jenisch, kath. I. - Schuhmacher Oscar Vinke, kath. I. - Gutarbeiter Gerhard Grubert, ref. I. - Holzbildbauer Hermann Kapfer, ev. I. - Tischler Alfred Reider, ev. I. - Schlosser Hermann Koverle, ev. I. - Maler Paul Wade, kath. S. - Uhrmacher Karl Tsch, ev. I. - Arbeiter Paul Pawlotta, ev. S. - Arbeiter August Dörfer, ev. S. - Hausbälter Josef Weiske, kath. S. - Tischler Paul Tillmann, kath. I. - IV. Arbeiter Wilhelm Hahn, ev. S. - Hausbälter Max Barneck, ev. S. - Arbeiter Karl Siegmund, ev. S. - Schneider Heinrich Schobel, kath. I. - Maurer Wilhelm Kaye, ev. I. - Kutischer Karl Taubitz, kath. I. - Konditor Karl Behrendt, kath. S.

Todesfälle. I. Karl, S. des Arbeiters Karl Ulrich, 5 W. - Sofia, I. des Schneidermeisters Anton Gornas, 3 M. - Klara, I. des Arbeiters Gustav Reichel, 8 M. - Stellmacherstrau Marie Kanzog, geb. Schmidt, 29 J. - Karl, S. des Schuhmachers Friedrich Kavelle, 1 J. - Ena, I. des Arbeiters Hermann Reiche, 7 M. - Stellmacher Gottfried Scholz, 63 J. - Emma, I. des Arbeiters Wilhelm Brahl, 1 J. - Kustreischerstrau Anna Reimann, geb. Scholz, 32 J. - Dienstmädchen Vertha Karfunte, 49 J. - III. Emma, I. des Straßenbahnführers August Seela, 6 M. - Martha, I. des Arbeiters Paul Kleindienst, 3 W. - Kurt, S. des Arbeiters Arthur Nitsche, 16 J. - Frieda, I. des Arbeiters August Springner, 5 M. - Müller Paul Kramer, 35 J. - Gürtler August Kaps, 79 J. - Arbeiter Reinhold Prudis, 33 J. - Helene, I. des Hausbälters Robert Jany, 2 J. - Elvira, I. des Zimmermeisters Karl Hoffmann, 4 M. - Marie, I. des Tischlers Karl Krodter, 7 M. - Walter, S. des Töpfers Josef Schmidt, 3 M. - Maurerswitwe Mathilde Kubitz, geb. Kühne, 74 J. - IV. Elisabeth, I. des Marktälteren Robert Wimmer, 15 M. - Arbeiterwitwe Karoline Werner, geb. Schrenner, 63 J. - Amalie, S. des Hausbälters Rudolf Vertlich, 1 W. - May, S. des Bureauendens Karl Hoffmann, 3 M. - Franz, S. des Wurstmachers Franz Siegel, 4 M. - Frieda, I. des Tischlers August Glodet, 1 J.

Gewerkschaftshaus.

- Dienstag, den 27. August: **Stuhmacher-Krankenkasse.** Zimmer Nr. 2. **Zimmerer-Gesang-Verein.** Zimmer Nr. 3. Mittwoch, den 28. August: **Maurer-Gesang-Verein.** Zimmer Nr. 3. Donnerstag, den 29. August: **Zimmerer-Versammlung** im großen Saale. **Maler-Verband.** Zimmer Nr. 2. **Formen-Gesang-Verein.** Zimmer Nr. 3. **Arbeiter-Radfahrer-Verein.** Zimmer Nr. 5. Freitag, den 30. August: **Männer-Gesang-Verein „Vorwärts“.** Zimmer Nr. 3. Sonnabend, den 31. August: **Sommerfest der Zimmerer.** Sonntag, den 1. September: **Kassalle-Gedenkversammlung** um 11 Uhr im großen Saale. Montag, den 2. September: **Volksversammlung** im großen Saale. (Prozeß Gumbinnen und Zietzen.)

Versammlungen und Vereine.

- Liegnitz.** Volksverein. Donnerstag, den 29. August, Abends 8 Uhr, im Gasthof zum „Goldenen Ziegen“. Glogauerstraße. Mitglieder-Versammlung. Tages-Ordnung: 1. Bericht der Delegirten von der Wahlkreis-Konferenz. 2. Anträge zum deutschen Parteitag. 3. Verschiedenes. Der wichtigsten Tagesordnung halber wird um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder ersucht. Der Vorstand.

Dominikaner. Täglich „Ob schön, ob Regen“. Heute Dienstag: **Sber., Ueber.** **Truster u. Früber-Brettel der Farinellis.** Morgen Mittwoch: **Vorletztes Auftreten der Farinellis.** Bochentags Anfang 7 1/2 Uhr. Sonntags 4 1/2 Uhr. Entrée 10 Pfg.

Zeltgarten. Dr. Richard Kretschmer. Heute Dienstag, den 27. d. Mtz.: **Gr. Horschier-Concert, (51 er.)** Morgen Mittwoch: **Gr. Reindel-Concert, (11 er.)** Entrée nur 10 Pfg. Anfang 7 1/2 Uhr. Täglich „Ob schön, ob Regen“

Soeben erschienen: **Liebknecht-Karten** in künstlerischer Ausführung mit einer Biographie des Alten empfiehlt pro Stück zum Preise von 10 Pfg. Die Buchhandlung der „**Volksmacht**“.

Soeben erschienen: **Cocosfett** Ersatz für Butter u. Schmalz, zum Baden besonders geeignet, löse à Pfd. nur 50 Pfg. **Planmenuns,** türl., Pfund 24 Pfg. **Himbermarwade** Pfund 40 Pfg. **J. May sen.** Bäckerstraße 6. 269

Victoria-Theater (Hannovers Garten). Nur noch 5 Tage! Das sensationelle **Damen-** Progr. - 12 Tausend! **Sirenen-Terzett.** Freitag: **Bargold-Georgs.**

50 Schränke u. Vertikow's werden einzeln auf Abzahlung mit einer Anzahlung von 5 Mk. und wöchentlich Abzahlung v. 1 Mk. abzugeben. **S. Osswald,** Schürbrücke 74, I

Soeben erschien: **Der neue Weltkalender für 1902.** Zu beziehen zum Preise von 40 Pfg. durch die Buchhandlung der „**Volksmacht**“ und sämtliche Colporteur.

„Der wahre Jakob“. Liebknecht-Gedächtnis-Nummer. Preis 10 Pfennige. Zu haben in der Expedition der „**Volksmacht**“.

Castan's Hospiium. **S. Osswald,** Schürbrücke 74, I